

Alternative landwirtschaftliche Lebensmittelnetzwerke

Kernstücke des Projektes FAAN waren neben einer umfassenden Analyse relevanter Politikfelder die Zusammenarbeit mit AkteurInnen alternativer landwirtschaftlicher Lebensmittelnetzwerke in Interviews, Fokusgruppen und Workshops und die Diskussion der Ergebnisse mit EntscheidungsträgerInnen auf europäischer Ebene.

Die Auswahl der Initiativen und AkteurInnen, mit denen wir im Rahmen des Projektes FAAN zusammengearbeitet haben, war an der spezifischen Situation in Österreich orientiert. Uns war wichtig, einerseits die gegenwärtigen Entwicklungen aufzugreifen, andererseits die lange Geschichte und den Formenreichtum von alternativen Lebensmittelnetzwerken sichtbar zu machen.

Die Entstehung alternativer landwirtschaftlicher Lebensmittelnetzwerke in Österreich hängt eng mit den Entwicklungen der Spezialisierung und Rationalisierung der Landwirtschaft ab den 1960er Jahren zusammen. Österreichs Landwirtschaft ist von jeher durch kleine Strukturen und einen hohen Anteil an alpinen und benachteiligten Gebieten gekennzeichnet. Ende der 1970er Jahre führten steigende Produktion und sinkende Preise für die produzierten Lebensmittel zu immer größeren Disparitäten zwischen Regionen in ‚Gunstlagen‘ und solchen in ‚Ungunstlagen‘. Neue Strategien,

bäuerliches Einkommen zu sichern, mussten gefunden werden. Mit Hilfe angepasster Förder- und Beratungsstrukturen wurden Ende der 1970er Jahre erste landwirtschaftliche Gemeinschaftsprojekte umgesetzt.

Gegenwärtig lässt sich in Österreich anhand Statistiken der AMA eine Abnahme der Direktvermarktung nachvollziehen. Gleichzeitig wächst das Bio-Angebot in Supermärkten, die gemeinsam mit den neu entstandenen Biosupermärkten mittlerweile einen beträchtlichen Teil dieses Marktsegmentes im Lebensmitteleinzelhandel abdecken. Für ProduzentInnen und kleine Handelsunternehmen bedeutet das immer größere Konkurrenz und die dringende Suche nach neuen Perspektiven. Im Rahmen des Projektes FAAN haben wir uns daher gezielt mit DirektvermarkterInnen, neuen Formen der Kooperation zwischen ProduzentInnen, Handel und Gewerbe sowie ErzeugerInnen-VerbraucherInnen Netzwerken beschäftigt.

Am Projekt FAAN haben teilgenommen:

- IFZ- Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur, Graz
- ÖBV-Via Campesina Austria
- Nikolaus-Kopernikus-Universität, Polen
- Polish Rural Forum, Polen
- Open University Milton Keynes, Großbritannien
- Gene Watch, Großbritannien
- Szent Istvan Universität, Ungarn
- Vedegylet - Protect the Future, Ungarn
- Agrocampus Rennes, Frankreich
- CIVAM, Frankreich

Alle Berichte des FAAN Projektes sind herunterladbar auf www.faanweb.eu



Kontakt FAAN Österreich:

ÖBV-Via Campesina Austria
Mariahilferstraße 89/22, 1060 Wien
Tel: +43/1/89 29 400
Email: baeuerliche.zukunft@chello.at

IFZ- Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur

Mag. Sandra Karner
Schlögelgasse 2, 8010 Graz
Tel: +43/316/81 39 09 43
Email: karner@ifz.tugraz.at

www.faanweb.eu

Impressum/MedieninhaberIn/HerausgeberIn: ÖBV-Via Campesina Austria, Mariahilferstraße 89/22, 1060 Wien
Layout: Karin Ehrlinger

Gefördert aus Mitteln des 7. Rahmenprogrammes der Europäischen Kommission



Projekt FAAN

Stärkung alternativer landwirtschaftlicher Lebensmittelnetzwerke



Ausgangspunkt

Lebensmittelskandale, die Auswirkungen industrieller Produktionsprozesse auf Klima und Boden, schwindende Einkommensmöglichkeiten in der bäuerlichen Landwirtschaft auf der einen Seite, Exportsubventionen und ausbeuterische Arbeitsverhältnisse auf der anderen, stellen das Konzept globaler Nahrungsmittelproduktion und -vermarktung immer mehr in Frage. Nicht erst seit gestern gibt es vielfältige Gegenbewegungen – Menschen, die ‚andere‘ Lebensmittelnetzwerke aufbauen: eingebettet in regionale und lokale Wirtschaftskreisläufe, ökologischen Produktionsweisen verpflichtet und die Austauschbeziehungen zwischen KonsumentInnen und ProduzentInnen betonend.

Ausgangspunkt für das internationale Forschungsprojekt FAAN waren diese ‚anderen‘ Lebensmittelnetzwerke sowie die Fragen, welche politischen, sozialen und ökonomischen Faktoren für ihr Bestehen und ihre Weiterentwicklung ausschlaggebend sind und welche Forderungen für die Stärkung dieser Netzwerke sich daraus ableiten lassen. Finanziert über das 7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Kommission, widmeten sich 10 Institutionen in Polen, Ungarn, Frankreich, Großbritannien und Österreich von Februar 2008 bis März 2010 gemeinsam dieser Frage. Der Forschungsprozess selbst war als Kooperation zwischen akademischen Institutionen und

zivilgesellschaftlichen Einrichtungen konzipiert. Damit wurde gewährleistet, dass sowohl akademisches als auch praxisnahes Wissen und unterschiedliche Zugänge in der Untersuchung berücksichtigt wurden.

Der Folder soll einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse des Projektes, bezogen auf die Fallbeispiele aus Österreich, geben. Wir möchten uns bei allen Initiativen, InterviewpartnerInnen, TeilnehmerInnen der Workshops und RatgeberInnen für die großzügig gewährten Einblicke in ihr Tun, Vorschläge und Hinweise herzlich bedanken! Am Ende des FAAN-Projektes gibt es viele Anknüpfungspunkte für weitere Diskussionen und Möglichkeiten der praktischen Umsetzung. In diesem Sinne soll der Folder weniger als Dokumentation dienen, sondern mehr als Anregung, selbst tätig zu werden und ‚andere‘ Lebensmittelnetzwerke ein Stück weit mitzugestalten.

Das FAAN-Team Österreich

ÖBV-Via Campesina Austria;
IFZ-Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur, Graz

Weiterführende Informationen zum Projekt FAAN auf www.faanweb.eu

ErzeugerInnen-VerbraucherInnen Netzwerke

ErzeugerInnen-VerbraucherInnen Netzwerke sind ein Konzept, das gegenwärtig in Frankreich (abgekürzt AMAPS), Deutschland (Food Coops), der Schweiz (agriculture contractuelle) und im anglo-amerikanischen Raum regelrecht boomt. Es sind Netzwerke, in denen (je nach Organisationsform unterschiedlich) verbindliche Abmachungen zwischen KonsumentInnen und BäuerInnen über Anbau, Arbeit und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte getroffen werden. In Österreich gibt es einige ältere Beispiele, die Anfang der 1980er Jahre Hand in

BERSTA

1980 gegründet als Genossenschaft von 17 BiobäuerInnen im Waldviertel und einer Gruppe von KonsumentInnen in Wien. In den 1980er Jahren mit mehreren Geschäften in Wien, in denen die Produkte an Mitglieder und LaufkundInnen verkauft wurden. 1997 wurde die Genossenschaft in einen Verein von BiobäuerInnen umgewandelt und der Handel an die Stieger&Zottel OHG übergeben. Gleichzeitig wurde ein Vertrag über die weitere Kooperation zwischen Verein und Handelspartner abgeschlossen, der bis heute die Basis einer fairen, regionalen Zusammenarbeit bildet.

www.bersta.at

EVI (Erzeuger-Verbraucher Initiative) St. Pölten

1980 gegründet nach dem Vorbild der BERSTA, als Verein von BäuerInnen in Niederösterreich und KonsumentInnen in St. Pölten. Zeitweilig drei Geschäftsstandorte in Niederösterreich und vielfältige ‚Nebentätigkeiten‘ wie Informationsveranstaltungen, Diskussionsrunden, Hofexkursionen. Heute gibt es zwei EVI Naturkostläden:

Hand mit den ersten Aktivitäten der Regionalentwicklung entstanden sind. Trotz einiger neuerer Beispiele wie Einkaufsgemeinschaften und gemeinschaftliche Landwirtschaftsprojekte sind ErzeugerInnen-VerbraucherInnen Netzwerke in Österreich noch eher die Ausnahme als die Regel. Der Formenreichtum andernorts und die Bandbreite an Austauschmöglichkeiten - weit über die Produkte hinaus - verdeutlichen das Potential, das in dieser Organisationsform steckt, und aus den frühen Beispielen und ihrer Professionalisierungsgeschichte lässt sich viel lernen.

einen mit bio-zertifiziertem Selbstbedienungsrestaurant in St. Pölten und einen in Krems. Beide sind fixer Bestandteil der österreichischen Bio- und Naturkostszene.

EVI Naturkost, Kremser Landstr. 2, 3100 St. Pölten; die Produkte der BERSTA-BäuerInnen sind auch in den EVI Läden erhältlich

BioParadeis

Kooperative von KonsumentInnen, als Verein gegründet 2007, um gemeinschaftlich Lebensmittel bei BäuerInnen in und um Wien einzukaufen. Ziel ist es, für die Mitglieder Bioprodukte zu erschwinglichen Preisen zu organisieren und dadurch bäuerliche Landwirtschaft zu unterstützen. Der Verein übt Kritik am bestehenden Handels- und Produktionssystem und ist deshalb in Selbstverwaltung organisiert, mit viel Arbeit, aber auch viel Spaß.

www.bioparadeis.org

Direktvermarktung und Kooperationen mit Handel und Gewerbe

Im Rahmen des Projektes FAAN hat sich gezeigt, dass Österreich gerade im Bereich der Direktvermarktung über eine Vielfalt an umgesetzten Projekten mit unterschiedlichsten Strategien verfügt. Erste Projekte wurden bereits in den 1980er Jahren realisiert und waren mit dem Ziel verbunden, BäuerInnen und Bauern zusätzliche Einkommensmöglichkeiten zu verschaffen. Gegenwärtig scheint die Direktvermarktung in Österreich allerdings einen Wendepunkt erreicht zu haben. Eine Vielzahl von gesetzlichen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen führt dazu, dass sich Direktvermarktung hin

Almenland Bauernspezialitäten

1997 gegründeter Verein von rund 30 DirektvermarkterInnen in der Region Almenland, Steiermark. Die Mitglieder vermarkten ihre Produkte unter ihrem eigenen Namen, können aber auf das gemeinschaftliche Logo der ‚Almenland Bauernspezialitäten‘ zurückgreifen. Der Verein kooperiert in vielfältiger Weise mit der Region: mit dem Handel (Verkaufsregale in lokalen Nahversorgungsgeschäften, Trafiken, Bauernläden,...), mit lokaler Gastronomie und dem Tourismus. Das erleichtert die Vermarktung, bündelt das Angebot und stellt tragfähige Austauschbeziehungen her.

www.almenland.at

ALMO

ALMO ist eine Kooperation zwischen OchsenzüchterInnen in der Region Almenland, zwei kleineren Fleischverarbeitern (Fa. Feiertag und Fa. Keil), die die Schlachtung übernehmen, und einem Feinkosthandelsunternehmen (Fa. Schirnhöfer). Das Fleisch der ALMO(chsen) wird exklusiv von den Gewerbetägern vermarktet. 1988 mit

zu immer professionelleren Strukturen bewegt. Den daraus resultierenden hohen Anforderungen können oder wollen nicht alle DirektvermarkterInnen gewachsen sein: Viele geben deshalb auf. Der gegenwärtige Rückgang der Direktvermarktung, aber auch die Suche nach neuen Kooperationsmöglichkeiten spiegeln diese Entwicklungen wider. Dabei scheint es wichtig, den Handlungsmöglichkeiten der BäuerInnen besonderes Augenmerk zu schenken. Statt sich einer möglicherweise unreflektierten Idee von ‚mehr direkt‘ hinzugeben, zeigen viele Initiativen, wie durch faire Kooperation neue Perspektiven entstehen können.

45 Mitgliedern gegründet, sind heute rund 550 BäuerInnen an der Initiative beteiligt. Wesentlich für das lange Bestehen der Kooperation scheinen Transparenz, Vertrauen und Fairness zwischen ProduzentInnen, VerarbeiterInnen und den Handelspartnern zu sein. Auch hier finden sich vielfältige Kooperationen mit der lokalen Gastronomie und dem Tourismus.

www.almenland.at

Manturo

Die alten Schweinerassen MANGalitzta und TURopolje geben der 2003 gegründeten Kooperation zwischen biologisch wirtschaftenden SchweinezüchterInnen und zwei Fleischverarbeitern (Fa. Feiertag und Fa. Harger) in der Steiermark ihren Namen. Mit der Gründung des Vereins wurde auch die Marke ‚Manturo‘ geschaffen. Das Augenmerk liegt auf hoher (Bio-) Qualität und den Spezialitäten, die sich aus diesen Schweinerassen herstellen lassen. Vermarktet werden diese exklusiv von den beiden Fleischverarbeitern.

www.manturo.at

Empfehlungen zur Stärkung alternativer landwirtschaftlicher Lebensmittelnetzwerke

Ziel des Projektes FAAN war es, hinderliche und förderliche Faktoren für alternative landwirtschaftliche Lebensmittelnetzwerke aufzuzeigen. Die Analyse relevanter Politikfelder und Interviews mit AkteurInnen bilden die Grundlage für folgende Empfehlungen zur Stärkung alternativer landwirtschaftlicher Lebensmittelnetzwerke. Die Empfehlungen richten sich insbesondere an EntscheidungsträgerInnen der Agrar-, Wirtschafts- und Regionalpolitik sowohl auf nationaler als auch auf regionaler Ebene.

Rechtliche Auflagen anpassen

Viele AkteurInnen haben die immer strenger werdenden Vorschriften in der Herstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln als Hindernis für ihre Netzwerke beschrieben. Am häufigsten wurde der Bereich Hygiene genannt, dessen Grundgesetzgebung von der Europäischen Gemeinschaft festgelegt und in nationalen Rechtsvorschriften umgesetzt wird. Dabei sehen die Europäischen Richtlinien Sonderregelungen für direkte Formen der Vermarktung, spezielle Produktgruppen und die Abgabe kleiner Mengen vor. Hohe Auflagen werden oft mit der Sicherheit der KonsumentInnen argumentiert. Als Maßstab dienen jedoch Risiken industrieller Verarbeitungsprozesse, die mit bäuerlicher und kleingewerblicher Produktion und Verarbeitung nicht vergleichbar sind und unverhältnismäßige Investitionskosten mit sich bringen. Soll eine kleinteilige Lebensmittelversorgung sichergestellt werden, müssen vorhandene Spielräume in der

Auslegung der Richtlinien zugunsten von bäuerlicher Landwirtschaft und Kleinunternehmen genutzt werden.

Daher

- Nationale Handlungsspielräume in der Umsetzung Europäischer Richtlinien nutzen
- Adäquate Ausnahmeregelungen für DirektvermarkterInnen und Kleinunternehmen

Beratung und Förderung kleiner Projekte

Förderung und Beratung stellen eine wesentliche Unterstützung beim Aufbau alternativer Lebensmittelnetzwerke dar. Die Initiativen, mit denen wir im Rahmen des FAAN-Projektes gesprochen haben, griffen auf Förderung und Beratung über die Regionalmanagements und die Gemeinschaftsinitiative LEADER (gegenwärtig Teil des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes) zurück, sowie auf die ‚Gutes vom Bauernhof‘-Kampagne, die von der Landwirtschaftskammer geführt wird. Manche AkteurInnen gaben an, dass die Beratungs- und Förderinstrumente den Trend zur Professionalisierung und Ausrichtung auf Hochqualitätsprodukte widerspiegeln.

Daher

- Explizite Förderung und Beratung von Kleinprojekten; Diskussion der Mindestinvestitionssummen, die Kleinprojekte ausschließen

- Ausrichtung von Kampagnen nicht nur auf hohe Qualität, sondern auch auf den alltäglichen, regionalen Konsum
- Diskussion und Abwägung der Notwendigkeit von Zertifizierungen, die auch als Ausschlusskriterien wirksam werden können
- Zusammenhänge mit raumplanerischen Fragestellungen (örtlicher Raumplanung, Nahversorgung, Entwicklungsstrategien) verdeutlichen

Kleinteilige, tragfähige Kooperationen basierend auf Fairness

Die im FAAN Projekt bearbeiteten Initiativen machen deutlich, dass DirektvermarkterInnen neue Kooperationen mit Handel, Gastgewerbe und verarbeitendem Gewerbe suchen. Die AkteurInnen im Bereich der Direktvermarktung haben diese Kooperationen als wesentliche Entlastung ihrer Arbeit benannt (Verkauf, Transport, Logistik,...). Notwendige Voraussetzungen dieser Kooperationen sind Vertrauen und Fairness. Besonders wenn Initiativen sich vergrößern und professionalisieren, bedeutet das Festhalten an Prinzipien wie Fairness entlang der gesamten Lebensmittelkette eine aktive Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Ansprüchen aller AkteurInnen. Im FAAN-Projekt wurde deutlich, dass diese Auseinandersetzung schließlich auch zur Langlebigkeit von Initiativen beiträgt.

Daher

- Unterstützung des Aufbaus einer kleinteiligen und tragfähigen Struktur von Handel und verarbeitendem Gewerbe
- Förderung des Kleingewerbes und kleiner HandelspartnerInnen

- Unterstützung und Beratung von Kooperationen zwischen ProduzentInnen, Handel und Gewerbe

KonsumentInnen

Von Seiten der KonsumentInnen wird oft die Intransparenz des bestehenden Lebensmittelsystems beklagt. Das FAAN Projekt hat gezeigt, in wie vielen unterschiedlichen Formen sich KonsumentInnen an Lebensmittelnetzwerken beteiligen können. Statt ethisch richtig zu konsumieren, bringen sich Einkaufsgruppen und Mitglieder von ErzeugerInnen-VerbraucherInnen Netzwerken aktiv in die Gestaltung eines ‚anderen‘ Lebensmittelsystems ein. Wie bei Kooperationen mit Handel und Gewerbe braucht es auch hier die aktive Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Vorstellungen beider Seiten. Die AkteurInnen haben betont, dass es dabei vor allem von Seiten der KonsumentInnen wichtig ist, sich von den romantisierenden Vorstellungen zu Direktvermarktung und bäuerlicher Landwirtschaft zu verabschieden.

Daher

- Vermehrt zivilgesellschaftliche Allianzen zwischen KonsumentInnen und ProduzentInnen bilden, um gemeinsam an tragfähigen, fairen Lebensmittelnetzwerken zu arbeiten
- Unterstützung und Beratung von Projekten gemeinschaftlicher Landwirtschaft (Community Supported Agriculture)
- Unterstützung und Förderung aller Maßnahmen, die zu einer Demokratisierung des Lebensmittelsystems beitragen